

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend.
Der Bezugspreis wird am Ende jeden Monats bekanntgegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger wesentlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Verweigerung od. d. Beschränkung der Verteilung) hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Die Befreiung des Anzeigen-Preises wird bei entsprechender Änderung eine Nummer bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachdruck verliert, wenn der Anzeigen-Beitrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Ruchlos gerät.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 116.

Nummer 7

Mittwoch, den 23. Januar 1924

23. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Gewerbekammerbeiträge.

Die Gewerbekammer Dresden hat beschlossen, zur Deckung ihres Bedarfs für das Rechnungsjahr 1923/24 von ihren Beitragspflichtigen einen weiteren Beitrag von 1 Goldpfennig auf je 10 Mark Reichseinkommen-Steuer von dem für das Rechnungsjahr 1921 ermittelten Einkommen aus Gewerbebetrieb erheben zu lassen.

Diese Beiträge sind bis

3. Februar 1924

an die hiesige Ortssteuer-Einnahme zu entrichten.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß gegen die Abforderung des Beitrages der Einspruch nicht zulässig ist, es sei denn, daß der Gewerbebetrieb aufgegeben ist.

Ottendorf-Okrilla, den 21. Januar 1924.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 23. Januar 1924.

— Des Winters Herlichkeit und Macht ist über Nacht zu Wasser geworden, schadel! Er offenbarte in den letzten Wochen ein Stück jener echten Winterpoesie, die auch bei sonst so leblose Jahreszeit, ansprechend und anheimelnd gestaltet. Glühende Eisjaden, diamantfunkelnder Raupreif, knirschendes Eis auf Wegen und Stegen und Schnee wie ihn in der Kenge lange nicht vergleichen konnten. Die scharfe, klare Luft erzeugte rote Baden und stöhnliche Laune. Winterpoesie jeder Art belebte das Landschaftsbild und besonders die Nadelbäume erstrahlten sich reger Benutzung. Lustiges Gledengeläut sorgte für Stimmung und Leben. Wohl wird der grimmtige Geselle noch manche Anstrengung für Zurückhaltung seiner Macht machen, aber Frau Sonne gewinnt täglich mehr Einfluß. Die Tage werden länger. Frisches Hoffen und Vertrauen zieht in die Herzen.

— Der Reichsminister der Finanzen erläßt im „Reichsanzeiger“ eine Bekanntmachung, nach der er in Einvernehmen mit den zuständigen obersten Landesbehörden das auf Papiermarkt lautende Notgeld, dessen Aussteller im Gebiete der Länder Sachsen und Thüringen ihren Sitz haben, mit Wirkung vom 25. Januar 1924 aufruft. Die Einlösungsdauer läuft bis einschl. 25. Februar 1924. Soweit ein Aussteller bereits von sich aus sein Notgeld mit einer Einlösungsdauer, deren Ende von dem 25. Februar 1924 liegt, aufgehoben hat, verbleibt es bei diesem früheren Ende der Einlösungsdauer. Ausgenommen von diesem Aufruf ist das Notgeld der deutschen Reichsbahn.

— Die Regelung der Bankzinsen. Das Reichswirtschaftsministerium hat sich mit den für die Rentenmarktkredite geforderten Zinssätzen beschäftigt und mit den Banken Verhandlungen über die angemessene Höhe der Zinsen für solche Kredite aufgenommen. Das Ministerium reht auf dem Standpunkte, daß Rentenmarktkredite, die mit 10 bzw. 12 Prozent mit Goldklausel von der Reichsbank an die Banken vergeben werden, nur in einer dieser Sätzen entsprechenden Weise an die Privatkreditnehmer weitergegeben werden dürfen.

— Das Ministerium für Volksbildung hat die Zulassung der Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen zum Studium an den Hochschulen neu geordnet. Es macht diese Zulassung nicht mehr wie bisher vom Erwerb des Wahlschulzeugnisses, sondern nur noch vom Besitz des Reisezeugnisses eines sächsischen Seminars abhängig und verleiht den Seminarabiturienten für das Studium innerhalb der Philologischen Fakultät der Universität Leipzig und der Allgemeinen sowie der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule zu Dresden außer den reichsrechtlich bestimmten alle Berechtigungen der Abiturienten des Realgymnasiums, wenn sie in der Seminarreiseprüfung in Latein und Französisch, die Berechtigung der Oberrealschulzeugnisse, wenn sie in dieser Prüfung in Französisch und Englisch geprüft worden sind. Ergänzungsprüfungen werden ihnen im gleichen Maße auferlegt, wie den Abiturienten der Realgymnasien oder Oberrealschulen.

— Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei gibt folgendes bekannt: Nach § 1, Absatz 2, des Gesetzes über Volksbegehren und Volksentscheid vom 8. März 1921 kann das Gesamtministerium bei dem Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens von der Verbringung der Unterschrift von 1000 Stimmberechtigten absehen, wenn der Vorstand einer

Bereinigung den Antrag stellt und glaubhaft macht, daß 20000 ihrer stimmberechtigten Mitglieder den Antrag unterstützen. Der von dem Landesarbeitsausschuß der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Sachsens am 4. dieses Monats gestellte Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens über Auflösung des Landtags läßt es zweifelhaft, ob damit den gesetzlichen Voraussetzungen entsprochen ist. Der Landesarbeitsausschuß ist deshalb aufgefordert worden, den Nachweis zu führen, daß er die Eigenschaft des Vorstandes einer Vereinigung im Sinne des Gesetzes besitzt.

— Bei der Berechnung des zehnprozentigen Lohnabzugs ist der volle Arbeitslohn des steuerpflichtigen Arbeitnehmers abzüglich des Werbungskostenpauschbetrags (des sog. steuerfreien Lohnbetrags) zugrunde zu legen. Nach diesem verfahren Beträge ist auch die einprozentige Ermäßigung des Lohnabzugs für jeden hierbei in Betracht kommenden Angehörigen des Steuerpflichtigen festzusetzen, so daß sich alsdann für die Berechnung des endgültigen Lohnsteuerbetrags die Prozentzahl 10 für jeden dieser Angehörigen um 1 mindert. Wenn also z. B. ein verheirateter Arbeitnehmer mit zwei Kindern 150 Mk. Monatslohn bezieht, so sind statt 10 v. H. 7 v. H. des mit den steuerfreien Lohnanteile von 50 Mark monatlich verfahrenen Arbeitslohnes als Steuerabzug inzurechnen, mithin monatlich 7 Mark. Unrichtig ist es dagegen, wenn die einprozentige Ermäßigung vom vollen Arbeitslohn im obigen Beispiele also von 150 Mark, berechnet wird, so daß dann nur ein Lohnsteuerbetrag von 5,50 Mark verbleiben würde. Soweit Arbeitgeber den Steuerabzug in dieser unrichtigen Weise berechnet haben, tun sie gut, wenn sie die Berechnungen umgehend berichtigen und die etwa zu wenig inurechneten Steuerabzugsbeträge den Finanzämtern zu führen. Andernfalls würden sie sich der Bestrafung wegen Steuerhinterziehung aussetzen.

Dresden. Am Montagmorgen unternahm die Kriminalpolizei mit Unterstützung des uniformierten Gendarmenkorps eine Razzia in den Schankwirtschaften der Neue Gasse. 240 Personen, darunter 30 Frauen, wurden zur Prüfung ihrer Personen- und Aufenthaltverhältnisse mit Kraftwagen dem Polizeipräsidium vorgeführt. Bei 29 Männern und 5 Frauen macht sich die F. F. Annahme erforderlich, da sie von Behörden gesucht oder mit Strafzinsen in Verbindung gebracht wurden. Unter den Festgenommenen befindet sich eine Person, die trotz Vorlegung solcher Ausweiskopie eines im Vogtlande begangenen Straftatens überführt werden konnte. Bei der Durchsicherung aller Räume wurden verschiedene Gegenstände gefunden, deren Zusammenhang mit strafbaren Handlungen noch geprüft wird.

Wachau. Hier wurden von unbekanntem Einbrecher aus einer Fabrik 21 große und 12 kleine Eisenbahnkuppelungen im Gewicht von über vier Zentnern gestohlen. Die Kuppelungen lagen zur Ablieferung bereit.

Ritzna. Im Stadtteil Jüssen wurde eine Bismarckstatue auf der Straße gestohlen. Man will beobachtet haben, daß sich in einem Keller mehrere Junge dieses gefährlichen Ragers aufhalten. Mit diesem Gang ist erwiesen, daß sich die Bismarckstatue bis in die Wehnhof verpflanzt haben.

Großborsdorf. Es vollenden sich 300 Jahre, daß die Familie Herrm. Großmann im Besitze ihres Gutes ist. Der derzeitige Besitzer ist der Älteste aus derselben Familie. Im Jahre 1624 hat sein Urgroßvater von einem Vetter gleichen Namens das Gut gekauft.

Großschönau. Der 19-jährige Schlossergeselle B. M. Morawed von hier unterhielt mit der 32-jährigen Heizersfrau Marie Hode aus Wornsdorf ein Liebesverhältnis. Der junge Mann, ein Sohn des hiesigen Oefenschmiedes M. Morawed, ging am Sonntag nachmittag mit der Frau in die Obstplantagen hinter den Gutberg und schloß nach dem Plane der beiden, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, dreimal mit dem Revolver auf sie. Als die Schwertworte mit zwei Einschüssen unterhalb der Herzgegend und einem in der Höhe des Magens zusammentraf, richtete Morawed die Waffe auf sich selbst und tötete sich mit einem Schuß. Die Hode wurde in das Wornsdorfer Spital eingeliefert.

Freiberg. Die erste Sitzung des neugewählten Stadtverordnetenkollegiums führte zu einem äußerst heftigen Zusammenstoß zwischen der bürgerlichen Mehrheit und der sozialistisch-kommunistischen Minderheit. Der sozialdemokratische Stadtverordnete und Landtagsabgeordnete Tempel hielt wiederum, wie schon so oft, eine seiner bekannten Reden außerhalb der Tagesordnung. Als ihm hierauf der

deutsch-nationale Gemeindevorordnete Studentrat Kühn in sachlicher Weise scharfe Vorhaltungen machte, kam es zu tumultuarischen Szenen. Nach der Sitzung wurden die deutsch-nationalen Stadtverordneten sowohl im Rathaus, als auch auf dem Obermarkt angepöbelt. Auch Bürger, die nicht Stadtverordnete sind, wurden auf der Eblischen Straße belästigt.

Hainichen. Im Anschluß an eine am Donnerstagmorgen abgehaltene Versammlung der Erwerbslosen sollte ein Umzug durch die Stadt stattfinden. Diese Demonstration richtete sich gegen die Verpflichtung der Erwerbslosen, gemeinnützige Arbeiten auszuführen. Gendarmen ließen in der Gedultstraße den Zug auf. Als gegen neue Ansammlungen Gendarmen unter Vermeidung der Anwendung von Waffen oder Summtrümpeln vorgeging, kam es zu Schlägereien. Vier Personen, darunter der neugewählte kommunistische Stadtverordnete Mehnert, wurden verhaftet.

Raunhof. In Klinga schloß ein Gärtnerbursche beim Spielen mit einem Leßling dem Kinde eines Obergärtners eine Kugel in den Unterleib. Das Kind verstarb im Leipziger Krankenhaus an den Folgen der Verletzung.

Seringwalde. Die von der hiesigen Notgemeinschaft im großen Saale der Herberge zur Heimat eingerichtete Winterkammer erfreut sich bei dem anhaltenden strengen Winter steigender Benutzung. Die Notgemeinschaft gibt auch an 30 Personen täglich Speisemarken aus, für die ebenfalls in der Herberge zur Heimat ein unentgeltliches Mittagsgesicht eingenommen werden kann.

Falkenstein. Große Sprengstoffdiebstähle beschäftigen gegenwärtig die zuständigen Polizeibehörden. So wurde in hiesiger Flur ein Pulverhaus erbrochen und daraus 4000 Sprengkapseln, ferner Perkunit sowie Pyrolit und ein Pulverbehälter im Gesamtgewicht von 135 Kilogramm geraubt. Ferner wurde das im Oberwalde gelegene Pulverhaus des Serpentinbrüchens in Flur Langenberg erbrochen und 2000 Sprengkapseln, sowie je ein beträchtlicher Behälter Schwarzpulver, Sprengstoff-Pyrolit, Jändschur und zur Sprengung gehörige Werkzeuge und Materialien aller Art erbeutet. In Flur Rastau wurde das Dach eines Pulverhauses erbrochen und die darin aufbewahrten Sprengmaterialien, wie Pyrolit- und Silolitpatronen, entwendet. Es wird vermutet, daß die Täter gute Orientierung besitzen und die Sprengstoffe zur Verwendung verbrochener politischer Zwecke rauben.

— Die den Kraftwerken Belsch, Betriebsdirektion Annaberg gehörige 30 000 Voltleitung Schopau-Bodau, die vom Staat erbaut wurde, ist jetzt ohne Umstände unter Spannung gesetzt und dem Betrieb übergeben worden.

Kirchennachrichten.

Freitag, abends 8 Uhr Selbsterneuerungsvorbereitung und Bibelkunde für Jungmädchen.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

21. Januar 1924.

Auftrieb: 63 Ochsen, 131 Bullen, 122 Kalben und Kühe, 291 Rälber, 164 Schafe, 593 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 24—42, Bullen 22—42, Kalben und Kühe 12—42, Rälber 44—62, Schafe 25—53, Schweine 50—76.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfstelle für Rinder 20 %, für Kalber und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.

Produktenbörse.

21. Januar 1924.

Weizen 15,6—15,8. Roggen inländisch 14,30—14,80. Sommergerste 17—18, Hafer 12—12,25. Raps 11—22. Rottklee 155—170. Erbsenrohpreis 10,50—11. Jüderschmalz 14—22. Weizenklee 7,7—7,9. Roggenklee 7,2—7,6. Weizenmehl 28—29,5. Roggenmehl 26—27,5.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Goldmark. Kaffee, Mehl, Erbsen, Bohnen, Weizen und Lupinen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wgr. Dresden.

Der bevorstehende Kabinettswechsel in England.

Der Verlauf der Adressdebatte im britischen Unterhause läßt über den Ausgang keinen Zweifel, über den Sturz des konservativen Kabinetts Baldwin, und im Zweifel hat man sich denn auch allgemein auf die zuerst so gesüchtete Nachfolge des Arbeiterführers Ramsay MacDonald eingestellt. Den Liberalen ist es zwar im Grunde noch etwas bänglich dabei zuzumute, daß sie der Labour Party in den Sattel helfen sollen, aber der Gegensatz zu den Unionisten, auf den sich sowohl Lloyd George als auch MacDonald, ist fürs erste nicht zu überbrücken, und so will man sich mit MacDonald als dem kleineren Übel abfinden.

Dieser, ein Schotte, 57 Jahre alt, ist kein Salonproletariat, sondern aus dem Arbeiterstand hervorgegangen. Er wurde zuerst Sekretär eines liberalen Parlamentariers und dann selbst Abgeordneter als Vertreter der Arbeiterpartei, der er seit 18 Jahren angehört und deren Führer er seit fast 13 Jahren ist. Er gilt als tüchtiger Redner, hat organisatorisches Talent und ist kein Stürmer und Dränger, sondern diplomatisch veranlagt und zu Kompromissen geneigt, insoweit es sich bei dem linken Flügel der Labour Party auf starke Opposition. Eben deshalb ist es merkwürdig, daß der Ruf „Macdonald vor den Thron“ bei dem englischen Bürgertum jäh Entsetzen auslöste und sogar zu starken Kapitalverschiebungen ins Ausland Anlaß gab, weil die Hundsmagnaten eine einschneidende Vermögensabgabe befürchteten. Unterdessen haben die Gemüter sich etwas beruhigt, nachdem MacDonald in seiner Programmrede versichert hat, daß seine Partei „die Regierungsgewalt nicht dazu benutzen werde, um sozialistische Experimente zu machen, Neuwahlen oder neue Konflikte herbeizuführen“.

Wenn sich also die Gemüter seitdem etwas besänftigt haben, so steht doch das englische Volk immer noch unter dem Eindruck der Sensation des Bruches mit zwei Axiomen, dem gewohnten Wechsel zwischen konservativem und liberalem Regiment und der außereuropäischen Einstellung der äußeren Politik. Was die letztere betrifft, so hat MacDonald bereits erklärt, daß er für die Anerkennung Sowjetrußlands (die Haltung des Kabinetts Baldwin bezeichnete er als „aufgeblasenen Unfuss“) für den Völkerbund und für die Weltkonferenz zwecks Regelung der Reparationsfrage sei — also drei scharfe Gegensätze zur bisherigen britischen Politik. Es ist jedenfalls eine merkwürdige geschichtliche Wandlung, daß von den beiden Männern im Lager der Alliierten, die 1914 den Weltkrieg am schärfsten bekämpften, der Franzose Jaurès unter dem Beifall Frankreichs ermordet wurde, ohne daß dies Verbrechen bis heute eine Sühne gefunden hat, während MacDonald, der den Mut hatte, im August 1914 zu erklären, daß die Besetzung Belgiens nur ein Vorwand für Englands Eingreifen in den Weltkrieg gewesen sei, jetzt der Leiter der britischen Politik werden soll.

Freilich, auch MacDonald wird lediglich englische Politik machen, und wenn bei den Debatten im Unterhause und im Oberhause auch scharfe Worte gegen Frankreich gefallen sind, so wird doch jeder britische Premierminister zunächst versuchen, die Politik der Verständigung mit Frankreich fortzusetzen. Aber MacDonald dürfte das vermutlich, im Gegensatz zu dem unerwünschten Baldwin, nur tun, so lange das Erfolg verspricht, und er hat keinen Zweifel daran gelassen, daß die Herbeiführung einer Reparationsverständigung zu den Hauptpunkten seines außenpolitischen Programms gehört. Da ist es immerhin bemerkenswert, daß sich gerade jetzt in Frankreich die Opposition gegen die Antireparationspolitik Poincarés verschärft. Darüber darf auch der letzte Kammerkrieg nicht hinwegtäuschen, der immerhin schon 140 Stimmen in der Opposition fand, während ein Teil der Radikalen erklärte, daß sie nur aus vaterländischen Gründen im Augenblick eine Krise vermeiden wollten. Der Sturz des Franc, für den man die unerbittliche Politik Poincarés verantwortlich macht, sowie das Mißgelingen des Versuchs, auf dem Wege über das Bündnis mit der Tschchoslowakei die kleine Entente in

das französische Lager zu ziehen, weiter die Miß- und Umstimmung in Polen gegen Frankreich, die Ablehnung Rumäniens und endlich der unerkennbare Zusammenschluß Englands und Italiens, mit dem Südslawien sich über die Adriafraße geeinigt hat, gegen den französischen Imperialismus und Militarismus haben die Stellung der französischen Regierung so erschüttert, daß Herbetts in der „Victoire“ seinen neuesten Leitartikel mit der Überschrift „Der Todeskampf des Kabinetts Poincaré“ überschreiben konnte.

Jedenfalls ist die Ueberzeugung weit verbreitet, daß die nicht nur für Deutschland, sondern nicht minder für ganz Europa dringend notwendige Lösung des Reparationsproblems in einer für das deutsche Volk tragbaren Form kaum erzielt werden wird, bevor sich nicht an den Kabinettswechsel in England, an dem Uebergang von Baldwin zu MacDonald, ein Kabinettswechsel in Frankreich anschließt, ein Ggatz des auf seine Antireparations- und Sanktionspolitik festgelegten Poincaré durch einen minder belasteten Staatsmann.

Die englische Pfalz-Untersuchung.

Allgemeine Ablehnung einer autonomen Pfalz.

Aus London wird unterm 18. Januar gemeldet: Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ in Speyer drahtet:

Der Generalkonjunktive habe ihm gestern mitgeteilt, daß seine Untersuchung der Lage in der Pfalz heute zu Ende gehe.

Es könne gesagt werden, daß seine Untersuchung eine allgemeine Ablehnung der sogenannten autonomen Regierung ergeben habe.

Die Geistlichkeit, die Industriellen, die Landbesitzer und die Bürgerschaft hätten nicht gezeugert, sich darüber frei vor Elise auszusprechen. Gleichzeitig aber habe der britische Generalkonjunktive bemerkt, daß es unzureichende Elemente in der Pfalz gebe. Es sei dort eine Lage entstanden, die nicht fortdauern könne. Es sei jedoch nicht seine Sache, Anempfehlungen zu machen.

Die Kommunisten keine Separatisten.

In einer Arbeitslosenversammlung in Reustadt, in der verschiedene Separatistenführer versuchten, für die Loslösung der Pfalz Stimmung zu machen, wurde eine Entschließung angenommen, in der neben den sozialen Forderungen zum Ausdruck gebracht wurde, daß sich die Kommunisten gegen jede Loslösung vom Reich mit den Brüdern jenseits des Rheins auf Geheiß und Verderben verbunden fühlen.

Fellisch rückt von den Kommunisten ab.

In der „Dresdener Volkszeitung“ rückt der frühere Ministerpräsident Fellisch in einem Artikel „Wir und die Kommunisten“ scharf von den Kommunisten ab, was um so bemerkenswerter ist, als Fellisch sich der radikalen Fraktionsminderheit im sächsischen Landtag angeschlossen hatte. Er sagt, es sei ihm nicht leicht geworden, sich zu diesem Bekenntnis durchzuringen; aber die Macht der Tatsachen zwingt dazu. Um der Kommunisten willen dürfe kein Bruderkonflikt in die Reihen der Sozialdemokratie gebracht werden. Die Kommunisten seien solchen Zwist nicht wert. Die deutschen Kommunisten eignen sich vielleicht zum Zertrümmern des Alten, aber nicht zum Aufbau von etwas Neuem; sie seien unmögliche Kampfgenossen.

Die Landtagsauflösung beantragt.

Dem sächsischen Landtag ist ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktionsminderheit auf Landtagsauflösung zugegangen. Er trägt nur 14 Unterschriften. Fellisch fehlt. Die Fraktionsminderheit tagt nach Bedarf zusammen mit der Mehrheit, aber auch ohne sie.

Ein Attentatsplan aufgedeckt.

Berlin, 18. Januar. Gestern ist im Café Josty am Potsdamer Platz ein Mann verhaftet worden, der im Verdacht stand, führend an einem Attentatsplan gegen eine hochgestellte militärische Persönlichkeit beteiligt zu sein. Als Gegenstand des Attentatsplanes wird der General von Seeck genannt. Der Verhaftete wurde der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums zugeführt.

Wir erfahren hierzu folgende Einzelheiten: Durch einen Vertrauensmann war bei einer Reichsstelle die Nachricht eingelaufen, daß ein Attentat gegen den General von Seeck geplant sei. Montag abend erfolgte eine weitere direkte Anzeige von einigen Personen, die sich einbar auf die Aufforderung, am Attentat sich zu beteiligen, eingegangen waren und nunmehr die zuständigen Stellen benachrichtigten, als auf sie ein Druck wegen der Ausführung des Attentates ausgeübt wurde. Darauf erging der Haftbefehl des Staatsanwaltes gegen den Kaufmann Thormann, gegen den die Anzeigen gerichtet waren. In seinem Besitz wurde eine Mitgliedskarte des Rikigbundes gefunden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund des § 49 b des Republikstrafgesetzes. Die gerichtliche Voruntersuchung ist eingeleitet. Ein abschließendes Resultat liegt noch nicht vor. Die bayerische Regierung wird mit Unrecht in dem Zusammenhang mit der Verhaftung genannt. Die Personen, die den Attentäter anzeigen, gehören deutschvölkischen Kreisen an. Thormann, der angeblich früher Offizier war, ist den Behörden als ein übel beleumundetes Subjekt bekannt. Weitere Verhaftungen sind bisher nicht erfolgt.

Politische Tageschau.

Enttäuscht, weil sie keinen Reichslorenz kommen. Nach einer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Jena ist man in Thüringen in den bürgerlichen Kreisen über die Abmachungen des Reiches mit Thüringen sehr enttäuscht. Die bürgerlichen Parteien haben es deshalb abgelehnt, Mitglieder zu dem Ausschuss zu ernennen, der bis zur Bildung einer neuen Regierung sein Gutachten über Veränderungen im Beamtenkörper abgeben soll. Die Reichsregierung hat nun ihrerseits einen Oberlandesgerichtsrat und einen Oberverwaltungsgerichtsrat als bürgerliche Mitglieder des Ausschusses ernannt.

Rahr, der Eigenmächtige. Im Verfassungsausschuss des bayerischen Landtags mußte der Staatsminister Schwerer unter lebhafter Bewegung der Linken zugeben, daß die Staatsregierung von verschiedenen Verfügungen und Maßnahmen des Generalkonjunktives bisher keine Kenntnis gehabt habe, da sie der Regierung nicht vorgelegt worden seien.

Bürgermeister Ritter (Berlin) gestorben. Der zweite Bürgermeister von Berlin, Adolf Ritter, ist gestern nacht in seiner Wohnung am Michaelskirchplatz plötzlich an Herzschlag erlegen. Er ist 53 Jahre alt geworden. — Als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei war der Verstorbene am 12. November 1920 zum zweiten Bürgermeister von Berlin gewählt worden.

In Aht und Bann. Der Landesvorstand der Deutschnationalen Volkspartei im Regierungsbezirk Siegen hat den früheren Hofmarschall Grafen Robert v. Jeditz-Trüchschler wegen seines Buches „Zwölf Jahre am deutschen Kaiserhof“ aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschlossen.

Polen.

Nach Warschauer Meldungen wurden die Leiter einer illegalen Organisation „Vereinschaft der polnischen Patrioten“ verhaftet, da die politische Polizei Spuren ihrer staatsgefährlichen Tätigkeit entdeckte.

Frankreich.

Ausweisung ausländischer Devisenspekulanten. Auf Anordnung des Innenministers wurden neun gewerbsmäßige Devisenhändler, nämlich sieben Russen und zwei Griechen, die auf die Frankensbörse spekulierten, aus Paris ausgewiesen.

Schatten des Lebens.

Roman von J. J. J.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

III.

Freigesprochen!

Ein Gemurmel des Beifalls durchlief die Reihen des Publikums. Justizrat Langsdorf drückte die Hand Jordans, der mit unbeweglichem Gesicht die Verkündung des Urteils angehört hatte. Was war ihm das Urteil der Menschen, nachdem er den lieben Freund von seiner Hand hatte fallen sehen. Immer von neuem äulzte ihn der Zweifel, ob sich nicht doch noch ein Ausweg gefunden hätte. Aber man hatte auch vor Gericht gesagt: „Er, Jordan, habe alles getan, um das Duell zu vermeiden, auf das Niemann bestanden hätte.“

Nun ging er heim, jede Begleitung ablehnend. Er dachte an Juana, die seit dem Unglücksmorgen ihre Tage in gänzlicher Apathie verbrachte. Jetzt würde sie wieder aufleben und ihm die traurige Erinnerung überwinden helfen. Und Gertrud? — Ja, auch um seines Kindes willen war es gut, daß das Urteil auf Freispruch gelaufen hatte. Sie würde ein anderes nicht begriffen haben.

Wie müde war Jordans Seele, verwundet durch die Rücksichtslosigkeit des Gesetzes, das alles in die Dessenlichkeit zerte, was lächernde Jungen nur heimlich gestöhnt. Walter Niemann war tot, seine Braut lag so schwer krank, daß jeder Tag ihr leichter sein konnte — da war keiner, der für Anna Wendland eintrat.

Langsam schritt Jordan die Treppe zur Haustür empor, öffnete die Tür und ging sofort in seiner Mutter Zimmer, die im ersten Stock lagen. Sie sollte zuerst erfahren, daß er freigesprochen war.

Als er eintrat, erblickte er zu seinem Bestreben Fräulein von Lichtenberg, die, sichtlich erschrocken, eilig durch die Tür verschwand. In der Erregung des Augenblicks bemerkte Jordan nicht, wie verwirrt die Mutter war und wie zerstreut sie seine Botschaft aufnahm.

„Was wollte denn das alte Fräulein bei dir?“ fragte Jordan. „Sie schick ja so sehr davon, das ist doch sonst nicht ihre Art.“

„Ulrich“, sagte Frau Jordan nach einem schweren Seufzer, „warst du schon bei Juana?“

„Nein, Mutter, ich kam zuerst zu dir; aber nun soll die Vermisse auch von ihrer Angst erfüllt werden. Sie hat sich eingebildet, sie müsse auch noch vor Gericht und es ist ja nur zu begreiflich, daß ihr davor graute.“

„Wer ein gutes Gewissen hat, braucht sich nicht zu fürchten“, fiel Frau Jordan mit schwerer Betonung ein. „Ulrich blühte erstaunt zu ihr hin und sagte: „Es hat niemand gern mit dem Gericht zu tun.“

„Hast du eine Erklärung für Juanas Benehmen seit dem Tage, an dem der arme Niemann fiel?“

„Du sprichst so sonderbar, Mutter. Wo hinaus willst du? Sonst pflegst du Juanas Leichtfertigkeit zu tadeln und jetzt, wo das traurige Ereignis sie so tief erschüttert hat, ist es dir auch nicht recht.“

„Ja dir noch nie der Gedanke gekommen, daß deine Frau die Schuld an allem trägt?“

„Mutter!“ Jordan packte die bebenden Hände der alten Frau. „Sage doch nur gleich, daß dieses boshafte Fräulein von Lichtenberg dir diesen bösen Argwohn ins Ohr geträufelt hat.“

„Sie brachte mir den Beweis von Juanas Schuld.“

Ein schweres Achzen drang aus Ulrichs Brust und er brach auf dem nächsten Stuhl zusammen. Kein Wort

kam durch die fest zusammengebissenen Zähne; Ulrich mußte, daß seine Mutter noch nie eine Lüge gesprochen.

Frau Jordan nahm ein beschriebenes Blatt vom Tisch und reichte es dem Sohne hin: „Nehreunge dich selbst. Das fand Fräulein von Lichtenberg im Zimmer Ursulas, als Gertrud es ihr gewesen war. Unter Kind macht meistens die Sealarbeiten bei der Freundin.“

Ulrich sprang auf und prüfte den Saum, dessen eine Seite die Schriftzüge Gertruds trugen. Langsam wandte er das Blatt; es war kreuz und quer mit einzelnen Worten und abgebrochenen Sätzen besetzt, deren Sinn für Mutter und Sohn eine furchtbare Bedeutung gewann. Der Brieftrog zeigte Juanas Monogramme, und es häutete ihm auch der Beißel auf an, den die schöne Frau jedem anderen Par' a vorzog. Es war kein Zweifel; Jordan hielt das Papier in Händen, auf dem die anonyme Schreiberin ihre Verleumdungskünste geübt hatte.

Noch ehe Jordan einen Entschluß fassen konnte, wurde die Tür aufgerissen und Juana kitzte herein. Mit einem Jubelruf umschlang sie ihres Mannes Hals.

„Der Justizrat hat mir gesagt, daß du frei bist! Wie lange läßt du deine Juana warten! Du wirst doch, wie ich unter der Ungewißheit gelitten habe. Doch nun ist ja alles gut!“

Jordan schob seine Frau mit rauher Hand von sich. Schon verzog sie den zehenden Mund wie ein schmelzendes Kind und wollte sich über seine Abwehr beklagen, als ihr Blick auf das Papier fiel, das ihres Mannes Hand ihr entgegenhielt.

„Kennst du das?“

(Fortsetzung folgt.)

Der trauensant nationalen Der 1. schen Wit Bei e in Dresden abteilung Die e gebietet. Ist die Ja Auf die Die i auf abse gestellt. Bo Februar Im fortige En genommen ebenj ein Ober Hiltelpuff Wändener Nach neue Reg bezieht au trums un Der der enang am Buhtu Schule der 1924 verhe In Wohnung bringung Das Acosion p verworfen In jezigen T legungen Wie Rechttran unter Au Preisen o B In haben it funden, partei e teien be lich wa betont Schöpfn aufstrate liegt al beachten Versuch tagende Gefah wärts, tismus, Vänderr könnte vom N diese r bekant Konseq Deutsch staater die ein spielten Hinterz innerde Gefahr besteben Schwie andeter schlieh

Kurze Mitteilungen.

Der sächsische Landtag lehnte den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Koalitionskabinett ab. Die Deutschnationalen entschieden sich für die Stimme.

Der Abgeordnete Hermann Müller (Leipzig) ist zum sächsischen Wirtschaftsminister ernannt worden.

Bei einer Besprechung mit dem Reichsverkehrsminister Defer in Dresden trat Ministerpräsident Heldt besonders für die Herabsetzung der Gültertarife ein.

Die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt hat sich ein wenig gebessert. Besonders in München, Berlin, Hamburg und Lübeck ist die Zahl der unterstützten Erwerbslosen etwas gesunken. Auch die Zahl der Kurzarbeiter hat sich verringert.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Antrag auf alsbaldige Neuwahlen und auf Auflösung des Reichstages gestellt.

Vom preussischen Wohlfahrtsminister ist für den Monat Februar eine 30prozentige Friedensmiete festgesetzt worden.

Im bayerischen Landtage wurde der Antrag Roth auf sofortige Entlassung der anfänglich des Hilterspusses in Schutzhaft genommenen Personen mit einer knappen Mehrheit abgelehnt, ebenso ein dahingehender kommunistischer Antrag.

Oberleutnant a. D. Kriebel, der militärische Leiter des Hilterspusses, seit dem 9. November inhaftig, hat sich jetzt dem Münchener Volksgericht gestellt.

Nach den letzten vorgenommenen Wahlen ist nunmehr die neue Regierung des Freistaates Danzig gebildet worden. Sie besteht aus sieben Deutschnationalen, vier Mitgliedern des Zentrum und zwei Senatoren der Deutsch-Danziger Volkspartei.

Der sächsische Kultusminister Greil hat über sieben Kinder evangelischer Eltern in Gera, die am Reformationsfest und am Sonntag zum Zwecke des Besuchs des Gottesdienstes die Schule veräumten, die Strafe der Schulverweigerung ab dem 1. April 1924 verhängt.

In Effen haben die Besatzungsbehörden jetzt weitere 980 Wohnungen für Offiziere und Beamte verlangt. Die Unterbringung muß binnen eines Monats beendet sein.

Das Kriegsgericht der französischen Rheinarmee hat die Revision gegen das Düsseldorf-Urteil gegen die Schupobeamten verworfen.

In Frankreich finden wegen der Unmöglichkeit, bei dem jetzigen Frankenstand Rohstoffe heranzuschaffen, Betriebsstilllegungen statt.

Wie verlautet, sind über Rehl und Ludwigshafen größere Mehrtransporte aus Frankreich nach Deutschland gelangt, die unter Ausnutzung des niedrigen Frankenstandes zu sehr billigen Preisen angeboten werden.

Befestigung der Reichseinheit.

Am 18. Januar, dem Tag der Reichsgründung, haben in vielen deutschen Orten Veranstaltungen stattgefunden, die in der Hauptsache von der Deutschen Volkspartei ausgingen, an denen sich aber auch andere Parteien beteiligten. Hierbei wurde, was selbstverständlich war, der große Gedanke der Reichseinheit wieder betont und der Wunsch ausgesprochen, die Bismarcksche Schöpfung möge über alle Gefahren, die in letzter Zeit auftraten, hinwegkommen. Namentlich in diesem Jahre liegt alle Ursache vor, die Reichsgründung besonders zu befeuern und damit in Verbindung zu bringen, die vielen Verluste während der letzten Monate, die diese hervorragende Schöpfung des größten deutschen Mannes in Gefahr zu bringen drohten. Vorläufige nicht nur von auswärts, sondern auch durch Frankreich unterstützten Separatismus, sondern auch Eigenbrödelerei in den einzelnen Ländern stehen oft die Befürchtung aufkommen, der Tag könnte nicht fern sein, da ein Land nach dem anderen vom Reiche abfalle. Um so mehr hatte man allen Grund, diese reichsgegnereichen Tendenzen zu bekämpfen, als ja diese bekanntermaßen die französische Politik in ihrer letzten Konsequenz nichts anderes als die Zertrümmerung des Deutschen Reiches wollte, die Schaffung einer Kleinstaaterei. Und vielleicht hat gerade der Umstand, daß die einzelnen Länder, die mit der Trennung vom Reiche spielten, das Neusehen vermieden, weil Frankreich im Hintergrunde sich die Hände rieb über solche Erfolge innerdeutscher Zerstückung.

Die Reichsgründungsfeier lassen freilich die inneren Gefahren noch nicht verschwinden, denn nach wie vor bestehen immer noch ungelöste Fragen, Differenzen und Schwierigkeiten, einerseits zwischen dem Reiche und Bayern, andererseits zwischen dem Reiche und Thüringen und schließlich zwischen Berlin und Sachsen. Die Weimarer

Verfassung hält das Reich zusammen, von Bayern aus ist nun der Versuch unternommen worden, diese Verfassung zu ändern. Wenn auch nicht angenommen werden kann, daß die geplanten Änderungen zu einer Lockerung des Verhältnisses der Länder zum Reiche führen könnten. So liegt doch die Gefahr vor, daß scharfe Auseinandersetzungen die Schwierigkeiten, die jetzt bereits obwalten, nur zu vertiefen vermöchten. Nicht nur aus parteipolitischen Gründen, sondern in der Hauptsache um alle innerpolitischen Zwistigkeiten einzuweichen, hat der Reichskanzler wohl wichtige Fragen zu lösen sind, hat der Reichskanzler die Absicht durchgesetzt, die bayerische Denkschrift zu verzögern. Auf seiner Reise nach Mitteldeutschland, die ihm mit dem bayerischen Ministerpräsidenten zusammenführte, hat er in Homburg vor der Höhe Gelegenheit genommen, auch die bayerische Regierung zu bewegen, davon abzugehen, die Erledigung ihrer Denkschrift beschleunigt zu wissen. Es liegt bereits eine Erklärung der preussischen Regierung vor, sie würde, falls man an Konzessionen an Bayern dachte, darauf bestehen müssen, die alte preussische Vorkonkordanz in der Bismarckverfassung auch in der neuen Verfassung betont zu verlangen. Daß Sachsen und Thüringen ihrerseits den bayerischen Forderungen eigene Forderungen entgegenstellen würden, unterliegt wohl keinem Zweifel und das Ergebnis jeder Beratung wäre ein Gegenstand aller gegen alle, die Unmöglichkeit einer Verständigung auf einer Basis, wie sie die bayerische Denkschrift anstrebt. Dagegen hat die Reichsregierung lange schon den Standpunkt vertreten, die Finanzhoheit der alten Länder wieder in alter Weise herzustellen und die durch Erzberger geschaffene Finanznebelung aufzuheben. Wie inzwischen bekannt sein dürfte, sind die ersten Vorarbeiten nach dieser Richtung hin bereits unternommen und die dritte Steuernotverordnung soll die Fesseln lösen, die bisher die Länder finanziell vom Reiche abhängig machten. Nur der Finanzausgleich steht augenblicklich zur Debatte, während die übrigen Forderungen Bayerns, die die Gegenseitigkeit der anderen Länder hervorzuheben, auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben sind. Freilich wird man sich späterhin zu gewissen Konzessionen verstehen müssen. Vorbildung dafür ist jedoch, daß zunächst die einzelnen Länder beweisen, daß die Oberhoheit des Reiches von ihnen respektiert wird. Nach dieser Richtung hin laufen mit Bayern noch immer Verhandlungen, denn es ist ja hinlänglich bekannt, daß alle Differenzpunkte zwischen Berlin und München noch ungeklärt liegen. Dagegen hat sich das Verhältnis des Reiches zu Sachsen wesentlich gebessert. In Thüringen haben sich in den letzten Wochen dagegen die Verhältnisse wieder verschärft und nur bestimmte Zusagen der Weimarer Regierung haben die Regierung vermocht, von der Stellung eines Staatskommissars abzusehen. Die Reichsregierung hat, soweit sie dazu in der Lage war, gewissermaßen diktatorisch das Reichsrecht wahren müssen und ihre Macht benutzt, um die Reichseinheit zu sichern. Die wären die Länder stark genug, ganz gewiß heute nicht mehr bestände. Und wenn man am 18. Januar die Gründung des Reiches feierte, so dürfte man an diesem Tage nicht behaupten, allein die Verschmelzung von Weimar hätte die Glieder zusammengeknüpft. Zugegeben muß werden, daß die Autorität, in die Hände der Reichsregierung gelegt, weit mehr für den Bestand des Reiches, als die Weimarer Verfassung getan hat. Freilich hätte auch die Bismarcksche Verfassung in solchen krisenhaften Zeiten versagt. Nach allen innerpolitischen Vorgängen mußte die Evolution kommen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß mit der Beruhigung im Innern auch der größere Respekt vor der Verfassung wiederkehrt und das Bestreben aller Länder, die Reichsgründung als das größte Werk deutscher Vernunft zu schätzen. Gewissermaßen werden jetzt die Kämpfe um die Freiheit der Länder, um Parteien in den Ländern selbst die Kämpfe zwischen dem Reiche und den einzelnen Ländern abgelöst durch die sich langsam anbahnende Wahlbewegung zum Reichstage. In diesem Wahlkampf werden gewiß die eigenen Interessen der Länder wieder eine besondere Rolle spielen, aber es ist wohl anzunehmen, daß die Parteigegensätze, die um sich und Stimme in den deutschen Reichstag streiten, letzten Endes die Differenzen zwischen Reich und Länder direkt, wie sie scharfer noch nie als in der letzten Zeit aufgetreten sind, ausgleichen lassen.

Aus aller Welt.

* Aus dem Schlitten gefahren wurde der praktische Arzt Dr. Ernst Schwab in Ostrau (Kreis Bitterfeld). Der Sturz war so unglücklich, daß der Arzt ihn mit seinem Leben bezahlen mußte. Der Unglückliche war erst seit einem halben Jahre verheiratet und stand im 31. Lebensjahre.

* ... Und er sprang aus Verzweiflung in — das Feuer. Aus Lüneburg wird gemeldet: Bei einem Großfeuer, dem das gesamte Anwesen des Landwirtes Peter Flint in Ostermorrende mit allem Vieh und Inventar zum Opfer fiel, fand auch der Besitzer selbst den Tod. Man nimmt an, daß er aus Verzweiflung ins Feuer gesprungen ist.

* Vier Arbeiter bei einer Dynamitexplosion getötet. Unmittelbar nach der Einfahrt der letzten Schicht in den Anselm-Schacht (bei Kulkshin) ereignete sich in dem Schlepplager des Schachtes eine schwere Explosion. Mehr als fünf Zentner Dynamit explodierten, der ganze Lagerraum flog in die Luft. Vier Arbeiter wurden getötet.

* Verhungert und erfroren. Zwei infolge von Unterernährung und Kälte gestorbene Frauen wurden in Breslau in ihren Wohnungen aufgefunden, eine 63jährige Frau Krix, die auf der Erde in ein Tuch eingehüllt lag, und eine 55jährige Frau Kother.

* Der falsche Prälat. In einer Münchener Ordenskirche hat ein als fremder Prälat auftretender Gauner Messen gelesen und ist den nach ihm fragenden Kriminalbeamten entkommen. Er tritt auch anderwärts als fremder Prälat auf, liest Messen, hört Beichten an, predigt, wo er kann, und verschwindet, sobald die diabolische Erlaubnis zum Messenlesen von ihm verlangt wird. In der Schweiz ist er als bayerischer Bischof und als bayerischer Prinz meist in Frauenklöstern und Schwesternheimen aufgetreten. Als Unterstützungs-schwindler und wegen Diebstahls von Altargeräten ist er schon einmal in München verhaftet worden.

* Grubenunglück. In der deutschböhmischen Bergstadt Brüx ereignete sich in einem Kohlensticht infolge schlagender Wetter ein Bergwerksunfall. Ein Bergmann, ist tot, vier sind schwer, einer leicht verletzt.

* Das Neustrelitzer Landestheater niedergebrannt. Das Gebäude des Neustrelitzer Landestheaters ist bis auf die Grundfesten niedergebrannt. Es soll sich um vorläufige Brandstiftung handeln. Unter den vernichteten Akten und Manuskripten soll sich auch die Originalpartitur des „Tannhäuser“ befinden.

* Der einarmige Klaviervirtuose. In Budapest starb der Komponist und Klaviervirtuose Graf Gega Zichy im Alter von fast 75 Jahren. Er war weltbekannt als Klavierpieler mit einer Hand. Graf Zichy hatte als Knabe auf der Jagd den rechten Arm verloren; aber seine Liebe zur Musik trieb ihn dennoch zur Ausübung des Klavierspiels. Einer seiner Lehrer war Franz Liszt. Überall erregte er mit seinem großen pianistischen Können Bewunderung.

* Der reichste Mann der Welt ist augenblicklich der amerikanische Automobilfabrikant Ford, der jetzt ein tägliches Einkommen von 400 000 Dollar hat. Wenn sich sein Geschäft in der bisherigen Weise weiter entwickelt, so denkt Ford es im Jahre 1934 bis auf eine Million Dollars täglich zu bringen. Rockefeller, der früher reichste Mann der Welt, verdient augenblicklich nur die Hälfte von dem, was Ford einnimmt. Ford begann sein Geschäft vor 20 Jahren mit einem geborgten Kapital von 30 000 Dollar.

* Neues Erdbeben in Japan. Aus Tokio wird berichtet, daß in Yokohama bei einem Erdbeben sechs Personen getötet und 22 verwundet, in Tokio vier getötet und 22 verwundet wurden. In Yokohama seien 600 Häuser zerstört worden. Die telephonische und telegraphische Verbindung zwischen Tokio und Osaka ist unterbrochen worden. Der Trambahnverkehr in Tokio liegt still. Auch der Eisenbahnverkehr zwischen Tokio und Yokohama ist unterbrochen. In Sngamo, einer Vorstadt von Tokio, sind Brände ausgebrochen. Ein Eisenbahnzug stürzte in den Bajugawallung zwischen Gotemba und Tokio. Sechs Züge wurden umgeworfen. Mit dem letzten japanischen Erdbeben sind seit einhalb Jahrtausenden bis heute in Japan 229 größere Erdbeben zu verzeichnen gewesen.

Schatten des Lebens.

Roman von J. J. J.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Totenbliss, ein verzerrtes Lächeln auf den Lippen, lauselte Juana zurück. Sie war geflohen, wenn ihr Mann ihr nicht den Ausgang versperrt hätte. Ein Blick voll Todesangst flog zu der Mutter hin, die unbeweglich am Fenster stand.

Das Mitteln banger Fracht durchlief die zarte Gestalt, die Ulrichs Entschlossenheit war. Die großen, dunklen Augen, deren schweißelader Blick alles von ihm erbeben konnte, blickten zur Erde und die langen Wimpern sanken tief herab.

So sah die verkörperte Schuld aus, die ohne Erbarmen ein teures Menschenleben geopfert hatte, um der Strafe zu entgehen.

„Ich frage dich, ob du das hier kennst?“ Ulrichs Hände wackeln in sinnloser Aufregung die Schürze seiner Frau, daß sie wimmernd zusammenbrach. „Willst du nicht reden?“

„Sie streckte ihm lächelnd die Hände entgegen und ließ ihm zu rufen — eine schuldbehaftete Sünderin, um Erbarmen fleht. Alle Heuchelei fiel von ihr.“ In ihrer wahnwitzigen Angst zeigte sich Juana ihrem Mann zum ersten Male als die, die sie war. Und Ulrich wandte sich vor Abscheu vor der vergötterten Frau ab, deren gemeine, boshafte Seele zum ersten Male nach ihm lag.

Jordan hatte die Arme verstreut, als wollte er sich vor jeder Berührung seines Weibes schützen, und sagte mit lauter Stimme in ihr sinnloses Klagen hinein:

„Wenn ich nur wüßte, — als dich zu solcher Schlechtigkeit getrieben hat!“

„Die Eiferucht war's! Juana liebte Walter Niemann! Als er sich vor ihrer Leidenschaft fliehend, mit Anna Wendland verlobte, rächte sich deine Frau!“

„Mutter! Ich frage dich, — erbarme dich meiner! Das kann nicht wahr sein!“

„Frage sie selbst.“

Jordan machte ein paar Schritte auf seine Frau zu, die bei der schweren Beschuldigung emporgetaumelt war und fliehen wollte. Er packte sie bei den Händen und blickte ihr rasend vor Zorn in die schmerzlichen Augen.

„Um solch eine habe ich den besten Freund gemordet! Alles um mich her ist Lug und Trug? Du hast mein Leben verdorben und das unseres Kindes! Ich selber werde dem Gericht die Wahrheit bekennen. Diese Schöne bin ich dem Toten schuldig. Und auch du mußt deine Tat büßen.“

„Erbarmen, Ulrich! Nicht vor Gericht — ich sterbe daran.“

„Du hast mich zum Mörder gemacht, so frage auch die Folgen deines Tuns!“

„Ulrich, du wirst mich nicht verraten. Sprichst du denn frei von jeder Schuld? Denke an die Zeit, der wir uns fanden. Wer hat mich zuerst gelehrt, man Erbe bricht?“

„Juana!“

Die Verzweiflung gab der jungen Frau die Kraft, dem Mann zu trotzen. Als sie den Eindruck ihrer Worte bemerkte, warf sie den Kopf mit wilder Gebärde zurück und ihre Gestalt reckte sich straff empor.

„Wenn du mich dem Richter übergibst, so erfährt die Welt unsere gemeinsame Schand. So oder so — ich habe dann nichts mehr zu verlieren.“

Sie ging und niemand hielt sie zurück. Ein lächelndes Schweigen stand zwischen Mutter und Sohn, die Schatten einer längst vergangenen Zeit breiteten sich über den beiden Menschen aus, so daß sie nicht mehr den Weg zueinander fanden. Die alte Dame erkannte die Schuld ihres Sohnes, aber sie gedachte auch der gefährlichen Macht der schönen Verführerin.

„Mutter!“ Jordan trat auf sie zu und faßte ihre Hände.

„Ich kann mir alles denken, Ulrich“, sagte sie leise. „Der alte, herbende Mann, das berückende schöne Weib, dessen Schicksal dir von deinem alten Kapitän anvertraut wurde und zu dem dein Herz in Liebe entbrannt war! Juana versteht es ja so richtig, die Männer zu belügen. Die Verführung muß groß gewesen sein, daß mein rechtschaffener Sohn erlag.“

„Ach, Mutter!“ Die Qual erstikte jedes weitere Wort. Ulrich drückte ihr nur die Hand.

„Ehe du irgend einen Entschluß faßt, ziehe Langsdorf zu Rat. Wie ich die Lichtenberg kenne, hat sie den Hausgenossen den Beweis von Juanas Schuld gezeigt. Aber hoffentlich weißt du noch kein anderes darum — dann ist noch nicht alles verloren.“

„Du willst, daß wir schwärzen?“

„Frage morgen den Justizrat; er ist ein Ehrenmann und kann dir am besten raten.“

„Ob Juana das Haus verlassen hat, Mutter? Wenn sie sich ein Leids antut?“

„Deine Frau entläßt dir nicht — es sei denn, daß du sie hinauswiesest. Mein armer Ulrich, ich werde zu Gott beten, daß er dir Kraft gebe, die kommenden Tage zu ertragen. Seine Hand liegt schwer auf uns.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis vom Brinmerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

40) (Nachdruck verboten.)

„Nun, das wäre doch fast kein zwingender Grund. Bin ich nicht da? Jetzt, wo Marei wieder gesund ist, könnte sie doch die Kinder wieder ganz übernehmen. Und ich — ich habe ja wirklich nichts zu tun — warum soll ich nicht weiter regieren am Brinmerhof? Du warst ja auch wenigstens genug dabei die letzte Zeit!“

„Warum sagst du dies so vorwurfsvoll, Toni? Habe ich dir nicht schon erklärt, daß ich hinter dem vermeintlichen Mörder her war — leider vergeblich?“

„Nun — in der „Sonne“,! Oder verbrachte du nicht fast die ganze Zeit dort?“

„Ja. Weil ich ihn dort am unauffälligsten treffen und manches über ihn hören konnte. Aber was hast du nur, Toni? Warum siehst du mich so spöttisch an?“

„Weil ganz Raffert deinem häufigen Verweilen in der „Sonne“ eine ganz andere Auslegung gibt!“ entfuhr es Toni blitzschnell. „Aber das geht mich ja eigentlich nichts an, ob du dich in die Kellnerin vergast hast oder — Sonnenwirt werden willst.“ — „Toni!“

Sie überhörte abschließend den halb entrüsteten, halb verblüfften Ton und fuhr, immer noch ohne Basi anzusehen, rasch fort: „Nur möchte ich gerne wissen, wie es nun hier werden soll am Brinmerhof? Man möchte sich doch alles zurechtlegen können mit der Arbeitseinteilung. Und da du sagst, deine Aufgabe sei geschwunden, und alles zu Ende...“

Sie hielt inne, denn der Atem war ihr plötzlich ausgegangen. Dann, als Basi schwieg, zerrten ihre Hände ungeduldig an dem Halstücher, als wäre er ihr zu eng geworden. Warum sprach er denn nicht endlich und bekannte die Wahrheit? Er sah ja, daß sie alles wußte... Da klang seine Stimme leise an ihr Ohr: „Wißt du mich denn fort haben, Toni?“ — „Ja!“ hat sie auf und starrte ihn erschrocken an. „Wieso?“

„Weil du so sprichst! Denn im Ernst kannst du doch nicht denken, daß ich irgend etwas anderes in der „Sonne“ suchte, als dem Ziel näher zu kommen, das wir uns beide gestellt haben?“

Er nahm ihre Hand und suchte ihr in die nun wieder gesenkten Augen zu blicken. „Wenn jetzt die Zeit wäre, von Liebe zu sprechen, Toni, dann würde ich dir sagen: Du bist blind, wenn du heute noch nicht weißt, daß ich die Liebe nie mehr anderswo suchen könnte als am Brinmerhof.“

Sie brach plötzlich in leidenschaftliches Weinen aus. Basi strich ihr über das dunkle Haar. „War es das, Toni, was dich mir so fremd begegnen ließ in den letzten Wochen? Wirklich nur meine Besuche in der „Sonne“?“

„Ja,“ schluchzte sie, „weil ich's nicht ertragen konnte, dich dort — gerade dort zu wissen! Wo mir schon so viel Herzleid aus der „Sonne“ gekommen ist...“

„Dir... Toni?“ unterbrach sie Basi bestrebt, verstimmt aber gleich darauf, denn ihr Blick hatte ihm verraten, was er so lange schon gern gewußt hätte: der war es! Der Geschäftsführer aus der „Sonne“, den sie geliebt und der sein Spiel mit ihr getrieben...“

„Den hast du lieb gehabt? Den?“ fragte es in stummem Erstaunen aus seinem Blick. Toni schüttelte heftig den Kopf. „Nein, nein. Was hab ich denn damals überhaupt von Liebe gewußt? Er war's, der mich suchte und mir immer von seiner Liebe sprach. Als ganz junger Bursche schon ist er mir nachgestiegen. Dann wieder, als er von Amerika zurückkam und ich Witwe war. Sein Glück wäre ich, sagte er immer. Und wenn ich erst mein Erbeil hätte, dann wollten wir uns selbständig machen, irgendwo eine Gastwirtschaft kaufen und dann wollte er mich auf Händen tragen. Und ich — siehst du, Basi, ich war ja immer so allein gewesen. Wie habe ich den rechten Anschlag zu anderen Menschen finden können. Und von Liebe wußte ich erst recht nichts. Aber ich glaubte an die Feine und dann dachte ich, es wäre doch gut, wenn man nur irgendwo hingehöre auf der Welt...“

„Aber jetzt?“

„Aber jetzt... denke ich ganz anders. Jetzt gehöre ich ja ordentlich zum Brinmerhof und habe meine Arbeit hier. Jetzt fühle ich mich nicht mehr verlassen wie früher.“

„Das sollst du auch nie mehr!“ jagte Basi tiefaufatmend, und der warme Schein in seinen Augen, der sie früher immer bezaubert hatte, zuckte wieder darin auf. „So Gott will, werden auch für uns wieder frohere Tage kommen, wo wir an eigenes Glück denken dürfen. Bis dahin, Toni, habe Geduld und... schide mich nicht fort aus deiner Nähe. Laß uns als gute Kameraden hier unsere Pflicht weiter tun, solange es nötig ist.“

„Du gehst also nicht nach Losendorf zurück?“

„Nein. Dennstens nicht für immer. Dort können sie mich entbehren, aber hier ist ein Herr nötig, der das Eigentum der unschuldig Verurteilten zusammenhält. Die als Frau würden die Leute doch nicht auf die Dauer gehorchen.“

Toni war im Innern fest. Er blieb — und sie sah es genau: er blieb nicht nur aus Pflichtgefühl, sondern auch um ihrer willen! Am selben Abend brachte Gina, die im Wart eine Freundin besucht hatte, allerlei Neuigkeiten mit. In der „Sonne“ soll es einen großen Skandal gegeben haben. Die hübsche Rosa war eines Bertweises wegen fest gegen Frau Kreibitz gewesen und hatte dafür von ihr die Kündigung erhalten. Da legte sich Valentin ins Mittel, erklärte, Rosa werde bleiben, weil er es wolle, er sei der Herr usw. Bei der nun folgenden Szene zwischen den drei Personen kam es heraus, daß Rosa gewisse Rechte hatte, auf die Hilfe des Herrn Geschäftsführers zu rechnen, und dies schlug dem Has den Boden aus.

Frau Kreibitz bestand nun entrüstet darauf, daß Rosa sofort ihr Bündel schnüre, und sollte auch dem Bruder die Tür gewiesen haben. Das Ende vom Liede war, daß die Kellnerin zwar die „Sonne“ Anstalt und Fall verlassen mußte, der Geschäftsführer aber blieb, Frau Verta mit dem weitem Gesicht herumtrottelte und vorläufig ihre Gäste selbst bedienen mußte. Im Orte sprach man von nichts anderem. Frau Kreibitz wurde allgemein bedauert, und nur eine kleine Partei behauptete, Herr Foregger habe schließlich recht gehabt, einmal energisch aufzutreten, denn eigentlich verdanke die „Sonne“ ihm ihren Aufschwung.

(Fortsetzung folgt.)

Frachtbriefe mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei G. Böhle.

Großer öffentlicher Radiovortrag

Erstmalige praktische Vorführung eines Radioapparates mit Doppel-Niederfrequenzverstärker, Knodenbatterie u. Hochantenne. **Drachtlose Konzerte, Ansprachen** aus Berlin, Königs- wusterhausen usw. Vorher allgemeinerständliche Einführungsworte über die gesamte drachtlose Telephonie durch den Schriftsteller Lothar Schilbe, Leipzig. — Diesen Abend muß sich jeder freihalten er verspricht äußerst interessant zu werden. Keiner wird den Saal verlassen, der nicht durch die Wunder der modernsten Technik gefesselt würde.

Da der Radio-Apparat jeden Teilnehmer **zu diesem Abend** nur 150 Eintrittskarten abgegeben werden. vorgeführt und erläutert werden soll, können dieselben sind unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages bei dem Radio-Verlag Menschen Leipzig Gohlis bis zum 24. Januar zu bestellen.

Nur durch sofortige Vorbestellung sichern Sie sich einen Platz. Der Tag und Saal wird rechtzeitig (4-5 Tage vorher den Teilnehmern durch Brief bei Ueberreichung d. Eintrittskarten bekanntgegeben

Preis: 1. Platz M. 2.50, 2. Platz M. 2.—, 3. Platz M. 1.50. Vortrag durch das Reichstechnische Telegraphenamt (Abt. Funkwesen) genehmigt.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner innigstgeliebten Gattin, unserer treusorgenden Mutter, der Frau

Emilie Wilhel. Werner

sagen wir Allen für die bewiesene Anteilnahme, den schönen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte

unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Gräf für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Beger nebst dem Chor für die schönen Gesänge. Dank auch noch Herrn Dr. Förster für seine unermüdlichen Bemühungen, sowie auch den Naturheilverein und meinen Arbeitskollegen für die erwiesene Unterstützung.

Ottendorf-Okrilla, 23. Jan. 1924.

Franz Werner
nebst Kindern.

Elektrische Taschenlampen
in bester Qualität

prima Trocken-Batterien
von hervorragender Leistungskraft sowie

Metallfaden - Birnen
empfehlen äußerst preiswert

Hermann Kühle,
Ottendorf-Okrilla.

Speise - Kartoffeln
eingetroffen.

Max Herrieh.

Eine große Berliner Zeitung

mit **kostenloser Unfallvergütung**

das ist die **Berliner Allgemeine Zeitung**

Geben Sie uns Ihre Adresse. Sie erhalten eine Probe Nummer kostenlos vom Verlag der Berliner Allgemeinen Zeitung, Berlin SW 68, Ullrichstraße

Grosser Verkauf

zu billigen Preisen!

Kemdenbarchent, Blusenbarchent, Frotté,
mtr. 0.95, mtr. 1.10, mtr. 3.65.

Kleiderstoff kariert, Popeline
mtr. 2.25, mtr. 5.50.

Damenhemden, Brusthalter, Leibchen,
a. 3.75, a. 1.75, f. ig. Mädchen, 2.50.

Unterhosen, Reformhosen, Untertailen, Schürzen, Bettzeug, Wolle, Taschentücher, Handtücher,
weiß a. 0.30, rein feinen mtr. 1.40.

Sofadecken 2,50 lang, Wachstuch 100 breit
a. 6.70, mtr. 2.90.

Gestrickte Kinderjackets mit Mütze.

Paul Schneider, Langebrück.

Zweiggeschäft:
Paul Müller, Dresdnerstrasse,
gegenüber dem Konsum.

Senden Sie mir sofort **RHEUMASAN**
gegen
Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß, Ischias, Feuchte, kalte Füße
Dr. Reiss
Rheumasan-u.Lenicot-Fabrik
Berlin N.W. 87.

Kaufmännische u. gewerbliche **Drucksachen jed. Art**
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von **Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla**

Landesverein vom „Roten Kreuz“
Personen vom 17. Lebensjahr an, beiderlei Geschlechts, welche sich am **Sanitäts-Kursus** zwecks Ausbildung im Sanitätswesen (i. Hilfe bei Unglücksfällen usw.) beteiligen wollen, werden gebeten Meldungen bei **Albert Schön** in Ottendorf-Okrilla, Haberbergerstr. 37c (Post) abzugeben. Der Kursus beginnt Anfang Februar und wird in dankenswerter Weise von Herrn Dr. Stolzenburg geleitet.

Spf., freundl. **Mädchen**
als Stütze (evtl. auch halbtags Stellung) für baldigst **ge sucht.**
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle, so. Bl.

Hand-Leiter-Wagen
sowie einzelne Räder, **Rechen und Schwingen** alle Arten
Korbwaren empfiehlt in großer Auswahl **Walter Krehshmar,** Lausa, Königsbrückerstr. 89.